

ihrer Mutter hatte ihr den ägyptischen Namen verpasst, weil ihr ein junges Mädchen aus der Nachbarschaft glich. «Ich hatte mich ohnehin nie wie eine Jennifer gefühlt und sogar kurz überlegt, meinen Namen ändern zu lassen.» Dazu kam es zwar nicht, doch ihre ersten Versuche als Rapperin waren derart viel versprechend, dass ihr ein Kumpel den Zusatz «La» verpasste. «Er sagte, ich sei nicht nur irgendeine, sondern die Nefera!»

Rap auf Spanisch.

Die Latina rappt auf Spanisch, um weiterhin mit ihren Wurzeln verbunden zu bleiben. Ende der Nuller-Jahre begann sie mit ihrem damaligen Freund aufzutreten. Endgültig einen Fuss in die Tür der nationalen Hip-Hop-Szene bekam La Nefera aber erst 2013 mit ihrer Beteiligung am Projekt «1 City, 1 Song». Danach gab es zahlreiche Featuring-Anfragen, auch die Auftritte nahmen zu. 2016 folgte schliesslich das Debütalbum «A Lo Hecho Pecho», das hervorragend aufgenommen wurde. Schliesslich entschloss sich Perez, die Soziale Arbeit studiert hatte, 2019 alles auf die Karte Musik zu setzen.

Der Anfang war nicht einfach: Weil im Folgejahr die Pandemie kam, brachen die Konzerte als Einnahmequelle weg. Die Gewinne des Förderpreises Kultur Basel-Landschaft 2020 und des Basler Pop-Preises im Vorjahr waren deshalb nicht nur finanziell wichtig, «sie zeigten mir auch, dass mein Weg nicht so falsch sein kann». Mittlerweile hat die Rapperin, deren Texte meist «vom Leben und vom Lernen aus den eigenen Fehlern» handeln, wieder eine Menge Konzertanfragen, eine Tour steht an und das langersehnte zweite Album «C'est ça», erscheint Mitte Oktober und wird Ende Oktober getauft. Und nicht nur das: Mit «A Vivir» ist bereits Album Nummer 3 in der Pipeline und soll im Frühjahr erscheinen. La Neferas Weg ist definitiv noch lange nicht zu Ende.

La Nefera, Album «C'est ça», erscheint Fr 13.10. Plattentaufe «C'est ça», Fr 27.10., 21.30, Kaserne Basel, www.kaserne-basel.ch → S. 32



José Luiz Martins und Alex Hamburger im Kloster Dornach, Foto: zVg

Jazz in alten Gemäuern

Ruedi Ankli

Das Kloster Dornach ist zu einem Kulturzentrum geworden – mit regelmässigem Jazz-Programm.

Bis vor 30 Jahren lebten im Kloster Dornach Kapuziner-Mönche, heute sind in den Gemäuern von 1672 Konzerte und Ausstellungen zu erleben. So finden seit 2019 jeweils am letzten Donnerstagabend im Monat Jazz-Konzerte statt – je nach Witterung im Innenhof oder im Klosterkeller. Nicht immer war letzterer so proppenvoll wie Ende August, als der Geiger Adam Taubitz und sein Gypsy-Swing-Quartett einen Auftakt nach Mass boten. «Während der Pandemie mussten wir manchmal hoffen, dass mehr Zuschauer als Musiker erscheinen. Heute sieht es zum Glück anders aus», sagt Lucio Marelli, künstlerischer Leiter von «Jazz im Kloster», selber ein Jazz-Drummer und in der Szene gut vernetzt.

Von Anfang an war es die Idee der Programmleiterin Barbara van der Meulen und von Marelli, monatlich Jazzkonzerte anzubieten. Das Duo bemühte sich um die Mittelbeschaffung, um damit den Musikerinnen und Musikern angemessene Gagen anbieten zu können, was heute nicht mehr selbstverständlich ist. Die Liste der bereits aufgetretenen Namen ist nach fünf Jahren beachtlich: Unterdessen muss das Duo nicht mehr unbedingt selber auf die Suche nach Bands gehen, die Qualität des Konzertraums und die Atmosphäre haben sich herumgesprochen.

Regionale Bands im Fokus.

Der Schwerpunkt liegt aber weiterhin auf gestandenen oder aufkommenden regionalen Künstlerinnen und Künstlern. Das Credo sei ein bisschen wie beim Gemüse, sagt Marelli: «Was hier wächst, muss man nicht von weit herholen.» Das schliesst den Genuss von exotischen Früchten nicht aus, wie etwa das Konzert des Duos von Alex Hamburger und José Luiz Martins beweist. Die beiden haben in Basel am Jazzcampus studiert und sich so kennengelernt. Hamburger kommt aus Washington, Martins aus Rio de Janeiro, sie singt und spielt Querflöte, er spielt Piano. In ihrem gemeinsamen Repertoire finden sich zwei ganz verschiedene Wurzelstränge sowie ein beeindruckender Mix an Stilformen, der Songs des Jazzpianisten Lennie Tristano ebenso wie der Singer-Songwriterin Joni Mitchell einbezieht. Von der empathisch-kommunikativen Begegnung der beiden sind im Internet unter dem EP-Projektname «Vapor Trails» zwei Musterchen zu hören, später wird daraus eine CD.

Der Saisonabschluss findet natürlich nicht am letzten Donnerstag im Monat statt, sondern schon am 14. und 15. Dezember, wenn Marelli selber zu den Drumsticks greift und mit Sängerin Cécile Verny, Pianist Christian Gutfleisch und Bassist Tobias Melcher ein Christmas Jazz Special gestaltet.

«Jazz im Kloster»: jeden letzten Donnerstag im Monat (Dezember bereits Mitte Monat), zum Beispiel Do 26.10., 19.30, mit Alex Hamburger und José Luiz Martins, Innenhof/Keller, Kloster Dornach, www.klosterdornach.ch